

Hier spricht der Leser – Meinungsforum im MT

Die an dieser Stelle veröffentlichten Leserzuschriften geben ausschließlich die Ansicht des Einsenders wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen sowohl hinsichtlich des Umfangs als auch des Inhaltes in rechtlicher Hinsicht vor. Anonyme Einsendungen bleiben unberücksichtigt.

Begrüßenswert

Betr.: Verein für den Nahverkehr
Die Gründung dieses Vereines mit einer solchen Zielsetzung kann ich nur begrüßen. Der regionale öffentliche Personen-Nahverkehr ist erheblich verbesserungsbedürftig, was uns nicht nur im Bereich Porta, sondern im gesamten Kreisgebiet immer wieder vor Augen geführt wird. Bemerkungen wie: „Wenn ich mit dem Bus zur Arbeit komme, bin ich pünktlich zur Frühstückspause da“ sind nicht selten! Auch dann, wenn die normale Arbeitszeit, wie allgemein üblich, um 7 Uhr beginnt. Nun möchte ich auf diesem Wege in Erfahrung bringen, wie man sich mit diesem Verein in Verbindung setzen kann?
Wilfried Koppelmeyer
Clus 62, Minden

Anmerkung der Redaktion:
„Bus + Bahn e.V.“ Scharm 10, 4950 Minden, Telefon 69 30.

Die Urlaubslüge

Deutsche, die viel Sonne suchen, oft nach Jugoslawien buchen, das recht begehrte Balkanland ist als Urlaubsziel bekannt, die Strände an der Adria sind zum Sonnenbaden da, Land und Leute sind beliebt, weil man gegenseitig gibt. Der Vielvölkerstaat im Süden ist im Augenblick am Sieden, Titos letzte Kommunisten sich in alter Stärke brüsten, die Slowenen und Kroaten schon in eig'ner Ohnmacht baden und die machtbesess'nen Serben, baden heute schon in Scherben. Einen Schuldigen der Wunden hat man sofort auch gefunden, Deutschlands neues Großmachtstreben, beeinflusst Jugoslawiens Leben, denn im Süden sowie Osten stehen ja schon Urlaubsposten, und der schöne, weiße Sand ist ja schon in deutscher Hand. Alle, die viel Sonne suchen, sollten jetzt woanders buchen, denn die starke deutsche Mark macht auch jene Leute stark, die mit ausgekochten Lügen wieder Volk und Land betrügen, denn ein eigenes Versagen, kostet ja den eig'nen Kragen.
Wolfgang Peter
Grüner Weg 28 a, Minden

Widernatürliche Züchtungen

Betr. Thema Kampfhund
Der Deutsche Kinderschutzbund, Ortsverband Minden, möchte, nachdem sich nun etliche Stimmen zum Thema Kampfhund geäußert haben, noch einige eigene Gedanken hinzufügen, wobei wir uns einigermaßen objektiv verhalten möchten.
Der Kinderschutzbund kann es einfach nicht hinnehmen, daß mindestens 10 000 Kinder jedes Jahr von Hunden gebissen, schwer verletzt oder sogar getötet werden. Und das von Hunden, die durch quälende und unnatürliche Methoden von Menschen so gezüchtet worden sind, um Menschen zu bekämpfen. Was ist das für eine Perversion im Umgang mit der Natur. Auf der einen Seite plädieren wir für einen friedlichen Umgang miteinander, auf der anderen Seite züchten wir Beißmaschinen, die oft größer sind als die Kinder, die wir vertreten; ganz zu schweigen vor der Kraft, die diese Hunde entwickeln können und die sie sogar befähigt, gegen Löwen zu kämpfen

(Mastino Napolitano).
Darum kann es für den Kinderschutzbund keine Diskussionen geben, solche widernatürlichen Züchtungen müssen sofort eingestellt werden, Leinen- und Maulkorbzwang muß selbstverständlich sein. Über eine Erhöhung der Hundesteuer auch auf das 20fache wird der Besitzer, der für seinen scharf dressierten und mit Vitaminen und Anabolika hochgefügterten Hund mindestens 10 000 DM bezahlt hat, sich nicht abschrecken lassen.
Wir möchten abschließend noch zu bedenken geben, daß der liebste Hund unberechenbar werden kann und sich niemand in einen Hund, gleich welcher Art und Rasse, hineinendenken kann. Darüber sind wir uns einig: Verantwortliche Hundebesitzer werden ihre Tiere artgerecht behandeln und sie nicht zu einer Gefahr für unsere Kinder werden lassen.
Gaby Becker und Barbara Kruse
Für den Kinderschutzbund
Minden
Wilhelm-Busch-Straße 2, Minden

Stadtmusikanten einfach holen

Da die archäologischen Befunde nun wissenschaftlich eindeutig sind, können wir Mindener nicht nur mit Stolz, sondern auch mit Fug und Recht die sogenannten „Bremer Stadtmusikanten“ heim in unsere Stadt fordern! Natürlich wird der Umzug von Hansestadt zu Hansestadt entlang der Märchenstraße an der Weser viele diplomatische Vorarbeiten erfordern. „Juste Aequitas“ stehen im Wappenspruch unserer Hansestadt Minden, das soll uns Verpflichtung sein, im Falle der Uneinsichtigkeit des Bremer Senates notfalls das bewährte Mindener Bürgerbataillon einzusetzen, um in einer „Nacht- und Nebelaktion“ die Bronze der Stadtmusikanten auf ihren heimatlichen Platz – den Pooos in Minden – zurückzuholen! Dieses Vorhaben erfordert die Verschwiegenheit der Leserschaft dieser Zeitung, wobei letztere unter keinen Umständen nach Bremen gelangen darf!
Dr. Kurt H. E. Kröncke
Minden, Scharm 19-21

Damit wäre allen geholfen

Betr.: Kein „Runder Tisch“ mit Porta
Wo ist denn Ihre Narrenkappe, Herr Dr. Niermann? – Haben wir denn schon Karneval, daß solche Reden geführt werden dürfen, ohne daß man in den Verdacht gerät, kurzichtig zu sein? Aus lauter Überheblichkeit oder Parteidünkel lehnen Sie es ab, sich umfassend zu informieren. Auch ich sympathisiere nicht mit „Den Grünen“, erkenne aber doch die eine oder andere Idee dieser Partei in Grundzügen an.
Da Sie, Herr Dr. Erwin Niermann, den Titel Doktor führen, sollte man davon ausgehen, daß Sie in der Lage sind, angefangene Gedankengänge Dritter auch zu Ende zu denken!
Die Gegner des Wiehengebirgstunnels argumentieren damit, der meiste Verkehr in der Porta sei hausgemacht. Wieviele Parkplätze für ein evtl. Park & Ride-System benötigen Sie dann noch, wenn das öffentliche Nahverkehrsnetz erheblich ausgebaut wird mit kleineren Bussen in den Zwischenzeiten

(30 oder 36 Plätze sind genug), erheblich verkürzten Zeittakten (alle 5, höchstens 10 Minuten ein Bus), evtl. mehr Haltestellen? – Doch keine 20 Prozent der Ihnen ins Feld geführten 40 000, da man das Auto dann erst gar nicht startet.
Die Busse lassen sich, den Wiehengebirgstunnel vorausgesetzt, leicht von den eingesparten Millionen finanzieren, die eingesparten Wartungskosten können ungekürzt den Busgesellschaften zur Verfügung gestellt werden für eine publikumsfreundliche Gestaltung der Fahrpreise, darüberhinaus können die Geschäftsleute, die dann (fast) keine Parkflächen mehr benötigen, die sie sonst teuer bei der Stadt mieten (pachten) müßten, auch ihren Obolus beisteuern.
Damit wäre doch allen geholfen: Den Anwohnern in Porta, den Bürgern in Minden, der Umwelt im heimischen Raum, eben allen. Vielleicht bringen Sie es ja doch fertig, einmal gründlich über diese Sache nachzudenken.
Wilfried Koppelmeyer
Clus 62, Minden

Zweifel an Demokratisierung

Bezugnehmend auf Berichte über Wirtschaftshilfen für die neuen Bundesländer möchten wir folgendes richtigstellen:
Im Rahmen der Projektwoche des Städtischen Gymnasiums Petershagen entschieden wir uns für das Projekt „Wie demokratisch ist Kommunalpolitik?“ Unter anderem sprachen wir mit der Bürgermeisterin Frau Schmidt aus der Partnerstadt Petershagen bei Berlin und dem Leiter des dortigen Bauhofs, Herrn Rosteiuss. In diesem Gespräch berichteten sie auch von der katastrophalen finanziellen Situation in ihrer Gemeinde. Das konnten wir uns eigentlich gar nicht vorstellen, da die Medien – so auch das Mindener Tageblatt – immer wieder über Fördermittel in Milliardenhöhe berichten. Darüber hinaus sind ab 1. Juli 1991 Steuererhöhungen zur Finanzierung des wirtschaftlichen Aufbaus in den neuen Bundesländern wirksam geworden. Die Ausführungen unserer Gesprächspartner ergaben, daß trotz Anträgen bei den zuständigen Ministerien und der EG bis heute kein Geld angekommen ist. Die häufigste Antwort der zuständigen Stellen (wenn überhaupt reagiert wurde): „Wir haben kein Geld.“ Da stellt sich doch nun die Frage, wo das Geld

bleibt!
Ein weiterer Punkt, der bei uns Zweifel an der Demokratisierung hervorrief, ist die Stellenbesetzung. An Beispielen wurde nachgewiesen, daß stadtbekannte Stasi-Mitarbeiter/innen im öffentlichen Dienst, z. B. bei der Polizei, eingestellt werden. In wirtschaftlichen Führungspositionen finden sich ebenfalls hauptsächlich ehemalige SED-Kader wieder. Von Entlassungen und Arbeitslosigkeit sind nicht diese Menschen betroffen, sondern diejenigen, welche für die Wende gekämpft haben.
Wir könnten noch zahlreiche weitere Beispiele für die Mißstände in der ehemaligen DDR anführen, die ihre Ursachen nicht im alten System haben. Daher haben wir Verständnis für die wiederauflebenden Demonstrationen und Unmutsäuerungen. Die zunehmende Radikalisierung hat ihre Ursache auch in der falsch betriebenen Politik heute.
Wir möchten es nicht versäumen, uns bei der Stadt Petershagen zu bedanken, die uns diese Diskussionsrunde ermöglicht hat und uns bei der Durchführung unseres Projekts sehr entgegengekommen ist. Im Auftrag der Projektgruppe
Sandra Behrmann
Kleiriche 6, 4953 Petershagen

Kunst kommt immer noch von Können

Sehr verehrte Frau Mehlitz-Farahn, mit Ihrem Gedicht im MT vom 16. Juli 1991 haben Sie vielen Mindener Bürgern aus dem Herzen gesprochen. Nur haben Sie den Freunden des Keilstücks wieder das Hintertürchen geöffnet. Kunst kommt natürlich nicht von Verkündigung und auch nicht von künden, sondern von können, wie Kunst von gönnen und Brunst von brennen. Was sollten wohl Kunstschüler, Kunstturner, Kunstschlosser und Kunstreiter verkünden wollen?! Diese Menschen können alle etwas, und zwar sehr viel mehr als ihre Mitmenschen. Darüber hinaus gibt es in der christlichen Botschaft den „Verkündigungengel“ (Ich verkündige euch große Freude). Von Juristen werden Urteile „verkündet“ und es ist sicher nicht alles Kunst, was dabei herauskommt. Ein „Kunststück“ vollbrachte einmal ein Obergericht, als es verkündete, Kunst komme von künden. Deutsch ist nun mal eine schwere Sprache.
Kunst wird und wurde in unserem Jahrhundert zu allem Mög-

lichen in Anspruch genommen. Dr. med. Prinzhorn ließ seine schizophrenen und depressiven Kranken zeichnen und malen, um erkennen zu können, in welchem Krankheitsstadium sie sich befanden. In meiner Jugend hatten wir Unterricht im Zeichnen. Heute haben die Kinder schon Kunstunterricht, um ihre Kreativität unter Beweis zu stellen, soweit sie nicht schon im Kindergarten mit Malfarbentischen, Stühlen, Fenstern und Wänden „verschönern“ durften.
Wenn man dann sieht, was die Heranwachsenden alles an Brettern und Hauswänden an Parolen und Bildern malen, sehen wir vollends das Ergebnis unserer „Kunsterziehung“. Natürlich bleibt so etwas möglichst anonym, denn es könnte sonst viele Reparaturkosten nach sich ziehen.
Und wer möchte für seine Kunst auch noch etwas bezahlen?!
Psychologie kommt ohne „Kunstübungen“ nicht aus. Kunst im Knast soll sich erzieherisch auswirken. Aber kann man alles gleichsetzen? Früher hatte Kunst

etwas mit Schönheit und Verschönerung zu tun, heute verwendet man nur noch das Wort „Aussage“ und demnach ist (so auch Professor Josef Beuys) jeder Mensch ein Künstler. Aber darum kann es doch wohl nicht gehen. Es geht doch um Erzeugnisse sich berufen führender Künstler, die einen Beruf ausüben. Für ihre Mitmenschen doch wohl, von deren Geld sie ja auch leben möchten. Dann müssen sie aber einsehen, daß Kunst Sprache ist und bleiben muß, und die Sprache beruht auf Übereinkunft. Selbstgespräche sind da bedeutungslos.
Auch das „Keilstück“ mit der von seinem Erfinder gebündelten immanenten Restenergie (der angeblich innewohnenden Restkraft) kann ich nicht als Kunst anerkennen, allerhöchstens als Experiment. Daran sind die Mitmenschen aber nur dann interessiert, wenn das Experiment zum Erfolg geführt und etwas Sinnvolles erbracht hat. Dies hier halte ich für Unsinn und für unästhetisch.
Georg Speitel
Minden, Stiftstraße 4

Unter Druck? Wenn Lehrern der Comic mal nicht paßt . . .

MT-Gespräch mit Schülerzeitungs-Redakteuren über ihre Arbeit / Mit dabei: „Ratsch“, „Wir“, „Griffel“, „Umsonst“, „Vincke-Express“ und „in flagranti“

Minden (mt). Die Auflagenzahlen sind niedrig, doch das Engagement der Redakteurinnen und Redakteure ist oft um so größer. Schülerzeitungen in Minden berichten in der Regel exklusiv über alles, was an der jeweiligen Schule so los ist. Zu kritisch? Zu brav? Das Mindener Tageblatt wollte es wissen und lud einige Vertreter der Schülerpresse zum Gespräch ein.

Daß sich die Situation der Redaktionen an den Schulen verbessern muß, meint die nordrhein-westfälische FDP-Fraktion. Und so hat sie jüngst einen Gesetzentwurf im Landtag eingebracht, nach dem Schülerzeitungen künftig nicht mehr vom Schulverwaltungsgesetz geregelt werden, sondern nur noch dem allgemeinen Presserecht unterliegen sollen. Willkürliche Beschränkungen der Schülerpresse müßten beendet werden, meinte der schulpolitische Sprecher der Partei, Andreas Reichel, dazu vollmundig.

Doch die Mindener Schülerzeitungen spüren von Willkür oder gar Zensur durch Lehrer und Direktoren so gut wie nichts. So jedenfalls sagten's die Redakteurinnen und Redakteure beim MT-Gespräch. Kurt Urban, „Wir“ (Besseigymnasium): „Wir haben keinerlei Probleme.“ Vorlegen der Ausgabe vor dem Erscheinen? Da schütteln alle nur leicht amüsiert die Köpfe. Urban: „Bei uns an der Schule war das mal eine Zeitlang anders. Da wurden Lehrersprüche oder Comics vorab gezeigt. Doch vor drei Jahren etwa haben wir einfach damit aufgehört,

und keinen hat das gestört.“ Und „Wir“ nimmt im Ernstfall auch den Direktor höchstpersönlich im Comic aufs Korn – ohne Folgen. Kein Druck also, wenn dem Lehrer der Comic nicht paßt.

Auch beim „Vincke-Express“ wird geschrieben, was den Redakteurinnen und Redakteuren gefällt. Tina Zajonz: „Unser Rektor bekommt erst nach der Veröffentlichung ein Exemplar.“ Sind die Mitarbeiter der Schülerzeitungen also so zahm, daß es gar keiner „Zensur“ bedürfte? „Bei manchen Themen gehen wir nicht so scharf ran“, gibt Mike Herdes („Umsonst“, Gymnasium Petershagen) zu. „Bei politischen Sachen aber schon.“ Urban lacht da bloß. „Immer drauf. Lehrer



Redakteure von „Ratsch“ (Ratsgymnasium) und „in flagranti“ (Weser-Kolleg) im Gespräch mit .

haben schließlich die Leistung zu bewerten und nichts sonst.“

Doch wer denkt, daß in den Schülerzeitungen vornehmlich eigene Nabelschau betrieben würde, der irrt. „Umsonst“ zum Beispiel greift Themen wie den § 218 oder den Golfkrieg auf, „Wir“ geht satirisch auf lokale Ereignisse ein, der „Vincke-Express“ schreibt über Umwelt, Naturschutz, Geographie – alles neben den üblichen Artikeln, versteht sich, die sich mit Schulpolitik und internen Ereignissen beschäftigen. „Spezialisten“ für besondere Themen gibt es in der Regel allerdings nicht – jeder schreibt über das, was ihn interessiert. Selbst wenn das schon mal zu bunten Mischungen führt.

Auch an den Grundschulen ist in Sachen Schülerzeitung einiges los. „Griffel“ heißt das ambitionierte Blatt, das die Zeitungs-AG der Grundschule Vennebeck, 8 Jungen und Mädchen aus dem 3. und 4. Schuljahr, etwa dreimal jährlich auf den Markt bringt. „Für uns ist aber die Unterhaltung wichtiger als Politik“, sagt Nora Wielock, „und darum haben wir viele Rätsel und Kochrezepte und Witze in der Zeitung.“ In der Schule steht eine „Schülerzeitungs-Box“, in die jeder seine Beiträge einwerfen kann. Allerdings sind die kleinen Redakteure nicht ganz zufrieden mit ihrer Ausbeute: „Wir haben schon dicke Ordner voll mit Witzen und Rezepten. Berichte fehlen aber leider meist.“

Auch die Box des „Vincke-Express“ („die hat unser Hausmeister extra angefertigt“) enthält vorwiegend Leserbriefe oder Lösungen

für die Preisrätsel, wie Björn Stroczyk unbefangen berichtet. Zwar sind die Redaktionen im allgemeinen gut mit Mitarbeitern bestückt, jedenfalls wenn's nach dem Impressum geht. Doch das kann täuschen: „Davon arbeiten längst nicht alle mit“, berichtet Urban, und die Vertreter der anderen Schulen nicken zustimmend.

Neu auf dem bunten Markt der Schülerblätter sind „in flagranti“ und „Ratsch“. Bei „in flagranti“ der Zeitung des Weser-Kollegs, arbeitet sogar ein Lehrer mit – als gleichberechtigter Redakteur. Tanja Kuhlmann: „Ich find's einfach toll, eine Zeitung zu haben, in der nur über meine Schule etwas drinsteht.“ Sie ist allerdings auch ein „alter Hase“ und arbeitet schon seit der 5. Klasse an Schülerblättern mit.

„Ratsch“ die neue Zeitung am Ratsgymnasium, hat sich gerade erst während der Projektwochen gegründet, und die Redakteure versuchen erst noch, eine Linie zu finden. Das größte Problem für sie? „Eindeutig die Vervielfältigung.“

Aber vielleicht kann ihnen hier der Kollege vom „Bessel“ heiße Tipps geben. Urban: „Wir lassen schon lange nicht mehr in Minden drucken, sondern geben den Auftrag nach Süddeutschland.“ Kostenpunkt für die 600er Auflage: rund 800 Mark. Und da durch Anzeigen etwas mehr Geld als diese 800 Mark erwirtschaftet wird und die Zeitung auch noch 50 Pfennig kostet, gibt's unterm Strich ein Plus. (War das „Bessel“ nicht die Schule mit dem Schwerpunkt in Mathe? Na bitte). Doch der Ertrag



den Kollegen von „Griffel“ (Grundschule Vennebeck), „Wir“ (Bessel), „Umsonst“ (Petershagen). MT-Fotos: mob

kommt auf die hohe Kante – für eine Ausgabe „ganz ohne Anzeigen“ falls nötig.

Ansonsten gibt es zwischen den Schülerzeitungen nur wenig Kontakt. Und so fragt denn auch Urban über „Wir“ die frischgebackenen „Ratsch“-Redakteure kritisch: „Warum macht Ihr denn „Quo Vadis“ nicht weiter? Das war so eine schöne, bissige Zeitung.“ Doch die Zehntklässler kontern: „Wird diese auch.“

Und was erwarten die Schülerzeitungsredakteure vom MT? „Keine unkritischen Berichte, wenn bei

uns an der Schule was los ist“, fordert Christina Brey von „Umsonst“ Petershagen. „Weltnachrichten für Kinder, in kindgerechter Sprache geschrieben“ hätte gerne Oliver Jungmann vom „Griffel“ Vennebeck. „Weniger Druckfehler“ kritisiert Kurt Urban von „Wir“ Bessel, dem auch das neue MT-Erscheinungsbild nicht gefällt. „Ein aktuelles Jugendmagazin mit etwas weniger Pop-Berichten“ schließlich wünschten sich die Redakteure vom „Vincke-Express“.

Nunja, nobody is perfect. Egal, wie groß die Auflage ist.